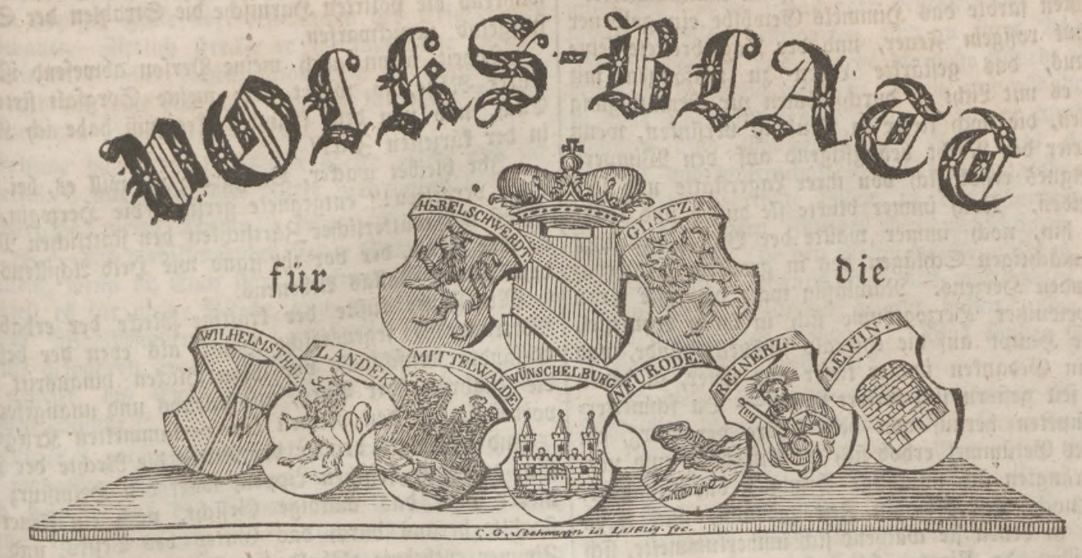
№ 42. Zweiter Jahrgang. 1841.



Grafschaft Glatz.

Redakteur: Reymann. (Glatz, den 16. Oktober.) Druck von F. A. Pompejus.

Das Gottes-Urtheil.

(Fortsetzung.)

Die Herrscherin ließ ihm die Bewilligung der Audienz verkünden, und ein Knappe in der Farbe des Kruschina trat an der Seite Falkensteins herein.

Als die Herzogin ihm gewinkt, daß er reden könne, begann er mit plumper Verbeugung also:

„Mein Herr, der mächtige Ritter vom Fürstensteine, Freiherr von Kruschina, entbietet Euch, Hoheit, seinen freundlichen Gruß, und thuet Euch kund, daß Ihr das Fräulein Christine von Schindel gegen ein Lösegeld von Tausend Goldgulden abholen lassen könnt zu Fürstenstein, allwo ihr der Ritter gastfreundliche Aufnahme und Pflegung geschenkt, als er sie gestern aus den Klauen eines Räubers befreiet. — Mein Gebieter würde es sich zur größten Ehre schätzen, wenn er das Fräulein Euch ohne Entschädigung anhero bringen dürfte, er fürchtet Euch aber zu beleidigen, wenn er Euch nicht für die reichste und edelste Fürstin Schlesiens anerkennen wollte durch solch unzeitige Resignation auf eine Belohnung, die zurückzuhalten Euch viel Ueberwindung kosten würde. — Der edle Kruschina ist von viel zu feiner Courtoisie, als daß er es sich nachsagen lassen wollte, er habe eine Dame, eine erlauchte Fürstin verletzt durch freche Aufdringung eines Geschenks.

„Seid Ihr nun zu Ende, frecher Diener eines noch frecheren Herren? — Elender, Ihr wagt es, uns, Eure Gebieterin zu verhöhnen? — Seis aus eigenem Antriebe, sei es auf Befehl des kecken Räubers Kruschina, wir werden ein Beispiel an Euch statuiren, das noch unter unserem Regiment nicht geliefert wurde. — Werft ihn ins Verließ, von Falkenstein! wir werden über sein Schicksal verfügen, wie es für einen Räuberknecht am geeignetsten erscheint!" — Zornig trat die erhabene Frau den Fußboden, ihr Gesicht glühte wie im Jugendfeuer, und die Augen sprühten Flammen eines kräftigen Muthes, und mit fürchterlicher Aufwallung verließ Agnes das Zimmer. — Der Knappe wurde ohne weiteres von den herbeigekommenen Mannen des Hauptmanns gefesselt und abgeführt nach dem Gefängnisse, das der Befehl der erzürnten Herzogin ihm aufgethan. — Ohne Wiederstand ließ der Botschafter sich fesseln, und nicht ein Wort entschlüpfte seinen Lippen; aber sein Blick glitzerte in hämischer Freundlichkeit, hinter welcher die schlecht verhüllte Wuth des Gefangenen hervorlugte.

Langsam war der Tag vorübergezogen, und hatte der noch mehr zögernden Nacht Platz gemacht. Sehr war die gute Herzogin angegriffen von den mannigfachen stürmischen Gefühlen, die ihren Busen durchtoset, die den Schlaf von ihrer Stirne gescheucht, ihr Lager zum glühenden Pfühle umgeschaffen hatten.

Aber wie alles verschwindet, im wechselnden Leben, um wiederzukehren in frischer Gestalt; so war auch die

Nacht entwichen aus der Zeit, doch nicht mit ihr de Schmerz, der die Brust der edlen Frau umklammerte.

In Osten färbte das Himmels Gewölbe ein goldener Saum mit rosigem Feuer, und der Tag breitete seine Arme aus, das gestärkte Leben zu umfangen' mit Wärme, es mit Licht zu durchströmen zur Ermuthigung der Seelen, die noch tiefer in Trübniß versinken, wenn der Schleier der Nacht beängstigend auf den Wimpern lastet. Agnes erhob sich von ihrer Lagerstätte und ließ sich ankleiden. Noch immer blickte sie düster und trübe vor sich hin, noch immer wallte der Busen, gedrängt von den mächtigen Schlägen des in grausem Mißbehagen zuckenden Herzens. Nachläßig warf die erste Frau im Schweidnitzer Herzogthume sich in ihren Lehnsessel, stützte ihr Haupt auf die ehemals schönen Hände, und versank in Gedanken immer tiefer und tiefer, in denen sie schon seit gestern sich verirrt hatte. — Da schmetterten Trompeten herauf von dem Thore der Burg, ein rauschendes Getümmel erhob sich im Burghofe, und verworren drängten sich unzählige Stimmen durcheinander. — Ehe noch die Herzogin Zeit gewann, aus ihren Träumen, in denen sie wachend sich umhertummelte, sich emporzureißen, da klirrten schon Fußtritte heran; stürmisch flog die Thüre des Gemaches auf, und herein eilte der Burggraf Siegismund von Czettritz; sein blanker Stahlpanzer blitzte Muth und Zuversicht in die starke Seele der Gebieterin. Wie ein junges Mädchen sprang sie vom Sessel auf, eilte auf den Ankömmling, dem sie die ergriffene Hand recht herzlich schüttelte, und rief ihm entgegen, mit einer Stimme, die es verkündete, daß eine Last von der Brust der Erlauchten sich gewälzt. „Czettritz, ihr kommt zur richtigen Stunde. Erkräftigt Euch, und hört" — — „Nicht bedarf es einer Tröstung, Hoheit, was Ihr mir Schmerzliches verkünden wollet, das habe ich in seiner ganzen entsetzlichen Wahrheit erfahren. — Doch weibisch Zagen reißet uns nimmer hervor aus der Gefangenschaft des Schicksals; männlicher Entschluß und rüstiges, kräftiges Wirken allein vermag es, die Hiebe feindlicher Gewalten abzuwenden von unserm Leben. — Nicht weil ich Trost bedurfte, sondern um Euch solchen zu gewähren, und Euch zu schützen vor gesetzloser That, eilte ich vorerst hieher, ehe ich zum Vollbringen meines Vorsatzes schritt. Nachdem Ihr mir Vollmacht gegeben, zu handeln als Heerführer in Eurem Namen; nachdem Ihr den Gesandten Kruschina's freigegeben, der, wenn auch eines Räubers aber immer ein Gesandter bleibt, der unantastbar ist wie die Gottheit; — dann, Hoheit, dann heißt meine Losung: gen Fürstenstein!"

Für den Augenblick überrascht, schaute die Herrin dem Ritter in's strahlende Auge, gleichsam fragend, woher so schleunig ihm Kunde geworden? —

Czettritz ergriff mit feinem Anstande die Hand der Gebieterin, führte letztere an das Fenster zeigte hinab auf den Burgplan und die Gegend um's Schloß. Und ringsum wimmelte es von Rittern und Reisigen, unzählige Helmbüsche und Fähnlein flatterten in der Luft, während die polirten Harnische die Strahlen der Sonne spiegelnd zurückwarfen.

„Hoheit, wenn auch meine Person abwesend ist von Eurer Nähe, so weilet doch meine Sorgfalt stets um Euch, und von dem kleinsten Ereigniß habe ich Kunde in der kürzesten Zeit!"

„Ihr bleibet wacker, Burggraf; ich will es, bei Gott Euch vergelten!" entgegnete gerührt die Herzogin, und schloß mit mütterlicher Zärtlichkeit den stattlichen Mann in ihre Arme, der vor ihr stand wie Held Achilleus vor dem Antlitz Pallas Athenens.

Mit Feuer küßte der kräftige Recke der erhabenen Matrone die segensreiche Hand, als eben der befreite Gesandte Kruschina's vor ihren Blicken hinausritt über die Zugbrücke der Burg, und eilends und unangefochten vorbeiglitt an den Reihen der versammelten Krieger.

Und nochmals drückte der Ritter die Rechte der Fürstin an seine frischen Lippen, warf den Helmsturz hernieder über das muthige Gesicht, noch ein Feuerblick strahlte heraus durch das Gitter des Vesirs, und das Zimmer entbehrte alsbald der Anwesenheit des herzoglichen Feldherrn.

Im Nu war er im Hofe; pfeilschnell saß er zu Roß, das die verwundenden Sporen des Reiters im sausenden Hussah hinabtrieben an die Spitze der Geschwader. Salutirend hinauf zum geöffneten Fenster, von welchem herab die Landesmutter segnend ihre Hände herabstreckte, setzte mit kriegerischem Takt das Kampfesvolk sich in Bewegung. Die Fahnen wehten, die Instrumente rauschten muthmittheilende Weisen, und die Panzer flimmerten, überragt von mächtigen Lanzen und funkelnden Schwerdtern, durch das Thal, die Hufe der Rosse schlugen den Takt zum brausigen Waffentanz. — Gar bald verschwanden die Schaaren hinter den Bergen vor den Blicken der wohlgefällig nachschauenden Regentinn.

8.

Im prächtig geschmückten Zimmer auf Fürstenstein saß Christine auf einem seidenen Ruhebette, und sang schmelzende Minnelieder zum traulichen Klange der Laute, ergoß in zarten Strophen die Gefühle ihrer reinen Brust, und bisweilen schaute sie fromm hinan zum blauen Aether, der durch die zahlreichen Fenster des Gemaches gar freundlich hereinblickte, eine milde Symphonie ausströmend in den Busen des Mädchens.

Da ging die Flügelthüre des Gemaches auseinander, und hereintrat ein großer, kräftiger Mann. Sein blitzendes Auge strahlte ehrerbietig auf das Fräulein, und tief und anständig war seine Verbeugung, die die goldene Halskette, welche über den Spitzenkragen und das grausammten Koller des Eingetretenen herabhing, leise bewegte. Der Ritter hatte nichts abschreckendes in seinen Zügen, seine Wangen, und überhaupt das Gesicht von schwarzem Barte beschattet, strotzte von Gesundheit und Kraft, und ein edler Stolz lagerte auf der hohen

gewölbten Stirn, umkränzt von schwarzlockigem Haar, das in üppiger Fülle über den Nacken des Erschienenen hinabwallte. Zierlich streckte er die muskulöse Rechte, und mit pathetischer Gestikulation dem Fräulein entgegen, während seine Linke auf dem von sammtner Scheide umschlossenen Staatsdegen ruhte. —

Christine hatte die Laute bei Seite gelegt und sich aufgerichtet, sich gegen den Ritter verbeugend.

„Verzeiht, meine Theure!" redete Kruschina — er war es, — mit wohlklingender, fester Stimme; „verzeiht Fräulein, wenn ich Euch störe in Eurer Kurzweil; aber ich hielt es für meine Pflicht, mich zu erkundigen nach Eurem Wohlbefinden. Die erhabenste Freude würde es mir gewähren, wenn Ihr Euch in meinen vier Pfählen gefielet, bis Euch die Herzogin abholen läßt aus meinem Schutze!"

„Ritter," entgegnete beherzt Christine; „es bedäucht mir sonderbar, daß der Mann, der mit tapferer Hand mich befreite aus der Gewalt eines Elenden, aus den Klauen eines Räubers, welcher sich erfrecht, das Zartgefühl einer Dame auf empörende Art zu verletzen; daß der Mann es vorzieht, mich von meiner Gebieterin abholen zu lassen, anstatt mich selbst unter sicherem Geleite in die Arme meiner treuen Sorgerin zurückzuführen, und sie von der Angst über meinen unerwarteten Verlust zu befreien; sie, die Macht und Reichthum bewahret, Euch würdig zu belohnen!"

(Fortsetzung folgt.)

---

*

* *

Ein Zweigespräch, das sich bald einem heftigen Wortwechsel hingeneigt hätte, veranlaßt mich, mit meinen Ansichten hervor und ans Licht zu treten, unbekümmert, ob ich für mein Schreiben Honorar erhalten, oder als Anfänger doppelte Insertionsgebühren werde bezahlen müssen. Es schreibt ja so Mancher ins Blaue hinein, warum nicht auch ich? — Also:

Zwei von Euch Gewerbsgenossen, von denen Einer zünftig, der Andere unzünftig war, bearbeiteten das Thema: ob die Wiederholungsstunden ihrer Lehrlinge von Nutzen wären, pro et contra, und gingen dann, wie gewöhnlich, in Klagen über die Gewerbefreiheit über, die den Wohlstand der Handwerkerei über die Gebühr bedrohe und benachtheilige. Wenn Ihr Euch in den großen Haufen mischen wollt, der seinen Tadel auf die gehässigste Manier über jeden Gegenstand hinwirft, dann halte ich Euch für geisteskrank. Die Erkenntniß muß doch feststehen, daß von Seiten der Behörden in der neuesten Zeit Alles gethan worden ist, um die dichten Nebel, welche die Schulanstalten bedeckten, zu zerstreuen und ihnen von allen Seiten wohlthätiges Licht zuzuführen, daß die vormaligen, den jetzigen Zeitverhältnissen nicht mehr anpassenden Lehrmethoden aufgehoben, faßlichere Pläne entworfen, und zu ihrer Ausführung Männer berufen sind, welche die hohe Würde ihrer ehrenvollen Stellung erkennen, lieben, und alle ihre Kräfte in volle Thätigkeit setzen, damit die ihnen anvertrauten Schüler und Zöglinge sichere Erben des christlichen Reiches und wissenschaftlich gebildete Staatsbürger werden. Eure Lehrlinge sollen in den Sonntagsstunden sich in den ersten Zweigen des menschlichen Wissens mehr befestigen, in den Religions-Grundsätzen kräftiger werden, und überhaupt Alles das wiederholen, was sie in den Elementarschulen gelernt haben. Da höre ich öfters den seichten Einwand: Was können sie Großes in einer Stunde profitiren?

In diesen stillen Werkstätten, antworte ich mit verständlichen Worten, wird von den Lehrern fleißig daran gearbeitet, daß Eure Lehrlinge Gott über Alles, und den Nächsten wie sich selbst lieben, Euch Meistern aber gehorsam sein sollen. Wenn Ihr mit dem schönen Resultate dieser Wiederholungsstunden Euch begnügt, dann kann ich sicher darauf rechnen, daß Ihr Eure Lehrlinge strenger als bisher zum Besuch der Wiederholungsstunden anhalten werdet, da sie in der Schule doch wahrlich besser aufgehoben sind, als wenn sie sich aufsichtslos auf den Straßen herumtreiben. Weiset sie ferner an, nach den Wiederholungsstunden dem Nachmittags-Gottesdienste beizuwohnen, denn der Sonntag ist dem Herrn geweiht, und nicht zu knechtischer Arbeit bestimmt, so werdet Ihr der Welt zeigen, daß Ihr Eure Lehrlinge nicht nur zu geschickten Handwerkern heranbilden, sondern auch in der Liebe zu Gott erhalten wollt. Dafür wird Euch der sicherste Lohn hier und dort. Punktum.

Anekdoten.

Faktisch. Ein kurmärkischer Schlächter läßt als Schild sich selbst malen, wie er eben einen Ochsen todtschlägt. Er zeigt das Bild einem Nachbar und fragt: ob er auch gut getroffen? — Der Nachbar antwortet: „I nun ja, Gevatter; Ihr seid gut getroffen, aber wer soll denn der Mann sein, der bei Euch steht?"

Zwei Berliner Eckensteher wollen ein gewinnreiches Compagniegeschäft entriren. Sie kaufen für sämmtliches Geld ein Fäßchen Brandtwein, um es im Lager von Teltow mit bedeutendem Gewinn zu vereinzeln. Sie machen sich auf den Weg. Unterwegs sagt der, den zuerst die Reihe trifft, das Fäßchen zu tragen: Du laß mir eenen drinken zur Stärkung. — „Ne, schreit der Andere, Du weest, wat wir ausgemacht haben. Keener von uns darf davon drinken, des schadt dem

Jeschäft.“ — Na Du hast Recht, sagt der Andre, aber ick habe noch eenen Silbergroschen, den will ick Dir jeben vor den Schluck. — „Des is was Anderes, jib her, dabei komm ick nich zu Schaden.“ Der Durstige giebt den Silbergroschen dem Andern und trinkt einen tüchtigen Schluck. Jetzt kommt die Reihe das Fäßchen zu tragen an den Andern. Als dem auch die Sache etwas beschwerlich wird, sagt er: „Hör mal Bruder, ick will ooch eenen drinken; aber ick koofe mir ihn ooch, hier hast de Deinen Silbergroschen.“ — Das ist der Andere natürlich auch zufrieden und so geht der Silbergroschen hinüber und herüber bis die beiden Compagnons in Teltow ankommen mit einem leeren Fäßchen.

Ein östreichischer Offizier bestellte sich ein Paar Stiefeln, und der Schuster machte dieselben einbällig. Am Tage des Empfanges wurden die Stiefeln unter Beihülfe des Verfertigers angezogen, und paßten vortrefflich. Da aber der Offizier gewohnt war, seine Stiefeln täglich umzuziehen, so drückten sie ihn am folgenden Tage unbarmherzig. Am dritten Tage waren die Stiefeln bei abermaligem Wechsel wieder vollkommen passend, und am vierten gab es neue Qual. Da hatte es der Offizier satt. Er lief in voller Wuth zum Schuster und sagte: da haben's de sakerlotschen Stiefeln retour! machen's a Paar auf alle Täg! denn die drücken zum Verzweifeln, sobald is a grader Tag!

Ein großer Herr war bei Tische, und wollte eben von einem vortrefflichen Fische speisen, zu welchem sein Arzt ebenfalls große Lust hatte. Dieser schlug also auf die Schüssel, worin der Fisch lag, und sagte dabei: „das ist schwer zu verdauen. Der Herr aß also nicht davon, weil er lieber seine Gesundheit erhalten, als seinen Geschmack befriedigen wollte; als er aber nachher sahe, daß der Arzt mit Appetit davon aß, so sagte er: Ei, Ei! mein Herr, Sie haben mir ja eben gesagt, daß dieses schwer zu verdauen wäre, wie kommt es denn, daß Sie davon essen? „Das ist wahr, gnädiger Herr, antwortete der Arzt, allein ich redete von der Schüssel, und nicht von dem Fische.

Als Saphir wegen vieler unzuläßiger Aeußerungen W... innerhalb drei Tagen verlassen sollte, fragte ihn ein Bekannter, der ihn auf der Straße traf: „Wie geht es Dir?“ — „Recht sehr gut,“ antwortete Saphir, „die Polizei ist auf mein Fortkommen bedacht.“

Spenden.

Grabschrift eines Faulen.

(Von ihm selbst.)

Was ich gethan seit meiner Wiege,
Das thu' ich noch im Grab' — ich liege.
Der Tod ist kaum vom Leben unterschieden,
Ich ruhte früher und ruh' jetzt — in Frieden.

Der Walzer ist eine conventionelle Dispensation, die sich beide Geschlechter wechselseitig gegeben, um sich in verbotenen Graden zu nähern.

Gnome.

— — Verzehrt die Feuersbrunst Paläste,
Wer fragt dann mitleidsvoll: „wie gings dem Schwalbenneste?“

Was Napoleon gelang, hing eben so sehr von den Eigenschaften ab, die ihm fehlten, als von den Talenten, die er besaß.

Logogryph.

Es ist das Loos nur Weniger auf Erden,
das Ganze zu werden;
daß es das Loos nicht der Mehrzahl sei,
dafür ist gesorgt durch mancherlei. —
Man tilge Zeichen Eins da vorne;
es bleiben dann zwei Paare steh'n,
und eine vortreffliche Art von Korne
wird in dem Doppelpaar gesehn. —
Will man nur drei der Zeichen lassen,
das erste wieder nicht, so stellt ein Ding sich dar,
das ließe etwa so sich fassen:
„Es war nicht was es ist, wird wieder was es war.“ —
Und soll auch dies Wörtchen sein erstes missen,
so ist, was dann ihm bleibt, für uns hier ohne Sinn;
doch flickt man nun — was ja ein jeder kann —
dort jenes Ganzen Kopf als neuen Kopf daran,
so steckt, wie uns're Geiger wissen,
ein unentbehrlich Ding für ihre Kunst darin.

Auflösung der Charade in Nummer 41:

„Wallenstein.“

Hiezu eine Beilage.